

wird auf diese Weise im Verhältniß zur Größe des Baums nothwendig sehr groß, und da die Frucht in Berührung mit der Mauer ist und nicht durch einen Ueberfluß von Laub beschattet wird, so wird sie frühzeitig und vollkommen reif. (Hort. Tr., Vol. III., p. 307.)

G. Swayne zieht aus den verschiedenen Abhandlungen, über die Cultur des Feigenbaums, die in den „Horticultural Transactions“ bekannt gemacht worden sind, aber besonders aus der Abhandlung Wickham's die Folgerung, daß der Hauptfehler, dem noch abgeholfen werden muß, der Mangel an angelegten Früchten ist, den man zu Anfang des Frühlings fast an sämtlichen Reifern des letzten Jahres wahrnimmt, ausgenommen an wenigen Knieen der äußersten Spitzen dieser Reiser; er beschreibt ein Mittel, welches er lange Zeit angewendet hat, und das er als specifisch betrachtet. Es besteht bloß darin, alle Feigen, die sich nach der Mitte des Sommers an den Reifern desselben Jahrs ansetzen, sobald man sie mit bloßen Augen erkennen kann, abzuknicken. Der Zweck dabei ist, nicht allein zu verhindern, daß die Feigen, welche ohne künstliche Wärme nie reif werden, den Baum nicht erschöpfen, sondern ihm auch hinlängliche Zeit zu geben, die Kraft, welche auf die angelegten Früchte würde verwendet worden seyn, zur Bildung neuer Feigen für's folgende Jahr anzuwenden. Wird dieses Geschäft, sagt Swayne, zur rechten Zeit vorgenommen, so wird es immer die Wirkung haben, daß auf der einen und oft auf beiden Seiten fast jeder so abgebrochenen Feige junge Früchte für das nächste Jahr sich ansetzen. Zu diesem Behuf muß man die Bäume die Woche einmal von Anfang des August's an untersuchen, denn um diese Zeit fangen die Feigen der zweiten Aerndte gewöhnlich an sich zu zeigen, und diese Untersuchung muß so lange wiederholt werden, als noch solche Feigen erscheinen. Die meisten Gärtner unterlassen es, diese Spätfeigen überhaupt abzubrechen, oder verschieben es wenigstens bis zum October oder November, wo es keinen Vortheil mehr gewährt. Er zieht die Bäume horizontal und beschneidet sie erst spät im Frühling, wo er nicht nur Laub und Tragknospen völlig unterscheidet, sondern auch den ganzen Schaden würdigen kann, den die Kräfte des vergangenen Winters gethan haben. (Hort. Trans., Vol. IV., p. 430.) Dieses Verfahren, in Verbindung mit der von Knight empfohlenen Art zu ziehen, kann, unsers Erachtens, die Cultur dieser Frucht sehr verbessern. Wickham's Methode scheint die Kräfte des Baums zu sehr anzuregen, und die gewöhnliche Art, aus der Wurzel 3 oder 4 Schäfte aufschießen zu lassen (die weiter nichts als eben so viele Saugreiser sind) und sie fächerig zu ziehen, hat bloß die Wirkung, Holz und Blätter zu erzeugen. Den Feigenbaum an Mauern als einen Reiterbaum (rider) und sternartig zu ziehen (Fig. 274 c.), und alle junge Früchtchen nach der Mitte des Sommers abzubrechen, müßte wahrscheinlich alles leisten, was sich von der Cultur dieses Baums an der Mauer in England nur erwarten läßt.

1498) Beschützung der Feigenbäume im Winter. In vielen Theilen Frankreich's und überall in Britannien macht es sich nöthig, dem Feigenbaum diesen Schutz zu gewähren. Miller giebt den Rath, die Aeste der Standbäume zusammenzubinden, und Erbsen, Stroh, Getraidestroh oder irgend eine leichte Bedeckung ihnen zur Hülle zu geben. An jede Seite der Spaliere stellt man Rohrbündel, die man bei milder Witterung hinwegnimmt, damit nicht die Feigen zu frühzeitig ausschlagen. Forsyth bedeckt die Feigenbäume an den Mauern mit Nesten vom Lorbeer-, Eiben- und Fichtenbaum, und stopft zwischen die Aeste kurzes Gras oder Moos. Smith bedeckt sie mit 3—6 Fuß langen Fichtenästen, die er an 2 verschiedenen Stellen mit dem Hauptast an der Mauer befestigt. Um jede Reibung zu verhüten, die der Wind verursachen könnte, muß man die Aeste geschickt aufeinanderpassen, so daß die Bedeckung an allen Theilen der Bäume eine gleichmäßige Dicke hat. Da die Decke, in der Regel, im Monat December den Bäumen gegeben wird, so bleiben ihre Aeste den ganzen Winter hindurch grün, und im Monat März, wenn die Tage lang werden, fangen die Blätter an, abzufallen, was noch den ganzen April hindurch dauert. Nimmt man die Decke zu Anfang des Mai's gänzlich ab, so sind nur die Aeste wie Stippen noch übrig. Der Fortschritt der Jahreszeit verändert auch die Decke auf gleiche Weise, so daß man die Bäume nicht zu plötzlich entblößen darf, was der Fall seyn würde, wenn man sie sämtlich auf einmal der Witterung bloßstellen wollte.

Meane (Hort. Trans., Vol. II.) ahmte die französische Methode, die Aeste in die Erde zu graben, im Jahr 1789 nach und hat sie seit der Zeit immer mit gutem Erfolg angewendet.

Was die Bedeckung der Feigenbäume anlangt, bemerkt Wickham (Hort. Tr., Vol. III., p. 80.), muß man vieles der Sorgfalt und Geschicklichkeit des Gärtners überlassen, dessen Vorsichtsmaafregeln sowohl vom Ort, von der Lage und vom Ort-